



Bronzene Staats-Medaille.

Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnerei-Vereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtnerei-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtnerei. (Sitz: Hamburg).

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerei-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Liste offener Stellen.

1. Ad. Köppler, **Bouel a. Rh.**, tüchtiger Geh. für Handelsgärtnerei sofort.
2. **Kurhaus Lindhardt bei Naunhof**, tücht. Gtr. für den Kurgarten sofort.
3. **Ellingen (Bayern)**, Kgl. Oekonomierat F. König, I. Baumschulengehilfen zum bald. Antr., Zgn.-Abschr. und Gehaltsansp. mit od. ohne fr. St. einsenden.
4. **Oberursel b. Frankfurt a. M.**, Jean Rompf, mehrere Geh. für Landschaft.
5. **Bonn-Pobbelsdorf**, M. Gierlich, Geh. für Landschaft und Topfpflanzen.

6. **Frankfurt a. M.**, Hochstr. 25, p. r. Gtr. für eine Anstalt auf dem Lande gesucht.
7. **Niederpleis a. Rh.**, Gustav Becker, tüchtig. Gtr. für Obst- und Gemüsebau, besonders Erdbeer- und Spargelbau.
8. **Königswinter b. Bonn a. Rh.**, Carl Welten, tücht. Geh. f. Handlg. sof.
9. **Gross-Behnitz**, Gebr. Borsig'sche Gutsverwaltung, Thamm, verh. Gärtnerei z. l. 10. für Obst- und Spargelanlagen.

Ferner sind gemeldet und durch den Hauptstellennachweis noch zu besetzen:

Ein led. Gutsgärtnerei nach der **Uckermark**, 300 M. pro Jahr, 10 % Tantième.

Ein lediger Gutsgärtnerei nach **Westpreussen**, 270 Mk. 10 % Tantième vom Honigverkauf.

Ein lediger Gutsgärtnerei nach **Rügen**, 300 Mk., 10 % Tantième.

Offerten an **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.

Inseraten-Teil

Ich besitze in **Französisch-Buchholz**, unweit **Nieder-Schönhausen** und 5 Minuten von der Pferdebahn entfernt, ca. **100 Morgen Land**, früher **Töpfer'sches Grundstück**, ausgezeichnete Boden zur Anlage von

Gärtnereien,

die ich **sehr preiswert** abgebe. Anzahlung nach Belieben. Restkaufgeld kann zu 4 % auf 5 Jahre kreditiert werden.

Sally Knopf,

Berlin W., **Melnekestr. 26**.
Tel.: Amt VI, No. 1401.

[532/35]

Ein Laden

mit Wohnung, für **Gärtnerei** passend, sofort zu vermieten.
[523/27] **Graefestr. 31.**

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für **Gartenfreunde**.
Naturholz-Gartenmöbel.
Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtnerei erhalten Rabatt!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
[394] **Clingen bei Greussen.**

Günstige Gelegenheit zur Gründung einer Gärtnerei.

Im Ostseebad **Kolberg**, 24 Tausend Einwohner, ist ein Grundstück unmittelbar in der Stadt mit 3 1/2 Morgen gutem Boden, schönem Wohnhaus, lebendem und totem Inventar für 15000 Mk. zu verkaufen, Anzahlung 5000 Mk. Anfragen sind zu richten an **Otto Majöwsky**, **Kolberg, Markt 3.** [537/27]

Sportwagen

auffallend billig, direkt aus Fabrik. Sportwagen zum Liegen einstellbar zugleich Kinderwagen. Luxus Sportwagen edelster Rohgebildarbeit und einfachster Sportkarren
J. Trethar, Grimma 104.
größte, ält. Kinderwagenfabrik Sachs.
Wähle: Bareinkauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung beim Katalogverlangen.



Wir suchen einen jungen, soliden

fleissigen Mann

im Alter von 23 bis 30 Jahren, möglichst gewesener Soldat, der auch verheiratet sein darf, welcher mit Hunden zu tun haben wird, und der für leichtere Kontorarbeiten und auch zur Jagd verwandt werden soll. Wohnung im Park.
Bewerbungen ist Photographie, Beschreibung des Lebenslaufes und Angabe des Militärverhältnisses beizufügen.
[543] **Caesar & Minka, Zahna.**

Deutsche erstklassige **Roland-Fahrräder** und Motorräder **Teilzahlung**.
auf Wunsch auf
Anzahlung bei Fahrräder 25-50 Mrk. Abzahlung 8-12 Mrk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 70 Mk. an. Zubehör teile kolossal billig. Man verlange umsonst Preisliste.
Roland Maschinen-Gesellschaft in Köln Nr. 1520. [545/32]

Die ca. 5 Minuten vor Stadt **Königsberg i. Pr.** gelegene Lignetsche

* Gärtnerei *

(ca. 20000 qm gross, mit der Neuzeit entsprechend eingerichteten Gewächshäusern, eigener Wasserleitung, Wohngebäud. etc.) ist von gleich im Ganzen oder geteilt auf beliebige Zeit zu **verpachten** durch **E. Erlatjs, Königsberg i. Pr.** [544]

Handelsgärtnerei-Verkauf

In einer frequenten Stadt **Niederbayerns** ist eine kleine Handelsgärtnerei Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Kaufpreis 12 500 Mk., Jahreseinnahme 2500 bis 3000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Gefällige Offerten an [541/27]
Karl Fieger, Landau a. Isar.

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstaltsgärtnerei. Beginn des Gehilfenkursus am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den

Direktor

A. Pfannenstiel.

85 000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin
Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.)

Groyen & Richtmann, Köln.

424 32



Reinsch's patentierte
Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen Wasserförderung für Gärten, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.
Staatsmedaillen.
48 höchste Auszeichnungen.
Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von
CARL REINSCH
DRESDEN-A. 4
H. S.-A. Hoflieferant.
Gegründet 1859. [399/25]

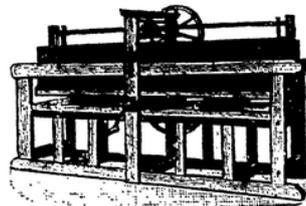
Gärtner-Lehranstalt Köstritz (Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn. Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-frei. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontäre gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**



Chemnitzer Wäschemangeln (Drehrollen) sind weltberühmt.

Ueber sämtliche Wäscherei- u. Plätterei-Maschinen für Haus- und Gewerbe, für Hand- und Kraftbetrieb Listen gratis.

Ueber 15 000 Maschinen verkauft.
Maschinenfabrik Ernst Herrschuh,
gegründet 1860, Chemnitz No. 110. [358]

Zwei Pläne vorzügliches Gärtnereiland, ca. 11 000 und 18 000 qm Flächeninhalt, zu jeder Kulturanlage geeignet, an kautionsfähige Unternehmer vom 1. Oktober an langjährig zu verpachten. Näheres in Meissen, Lutherplatz 4. [547]

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellernachweis d. A. D. G.-V.

Blankensee, Wedeler Chaussee, b. Bahnh., Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier. Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

Delitzsch, Halleschestr. 52, Restaurant Bürgergarten, Telefon No. 49, Vereinslokal der Gärtner. [464/40]

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. [426/36]

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen. Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. [474/43]

Halensee, Bornimerstr. 6. H. Wiebke, Restaurant »Zum wilden Jäger«. [405/35]

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. [406/35]

Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. [447/38]

Leipzig-Möckern, Kirschbergstr. 37, M. Brendel, Rest. »Carola«, Vereinslokal des Zweigvereins »Bellis perennis«. [455/39]

Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen, Restaurant »Gärtnerheim«, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. [509/47]

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. [423/36]

Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof, Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. [524/52]

Mannheim, Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. »Kühlhalle«, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. »Flora«. [516/49]

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. [417/35]

Schöneberg, Meiningenstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. [407/35]

Stellingen b. Hamburg, A. Langes Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. Gute Bedienung. [535/52]

Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstr. 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein »Viola«. [448/38]

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [408/35]

Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. [409/35]

Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedrich Kehrler, gute Bedienung, zivile Preise. [449/38]

Gärtnerei-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mistbeefestern, für den Preis v. 13 500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch

Raimund Müller,
Handelsgärtner,
Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen. [367]



Deutsches Gärtner-Liederbuch.

Dem ersten Einiger der deutschen Gärtner Paul Gräbner in hoher Verehrung gewidmet. — Mit dem Bilde Paul Gräbners und seines Denkmals.

Herausgegeben vom
Hauptvorstande des Allg. D. G.-V.
Dritte Auflage. — 167 Seiten stark.
Vollständig umgearbeitet und vermehrt von George Paul Sylvester Cabanis.
Preis 0,75 Mk. und 10 Pfg. Porto.

Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung
und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Ein vernünftiger Vorschlag.

♣ — In wenigen Wochen feiert die Märkische Gauvereinigung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins das Fest ihres fünfzehnjährigen Bestehens, und der Vorstand bemüht sich schon im Schweisse seines Angesichts, diesem Feste einen würdevollen Verlauf zu sichern. Und er hat Ursache dazu.

Die Geschichte der Märkischen Gauvereinigung ist ein gut Teil Geschichte der Gärtnerbewegung überhaupt. Ist Hamburg bezw. der Bezirk der Nordwestdeutschen Gauvereinigung historischer Boden für denjenigen Teil unserer Bewegung, der im vorigen Jahre auf eine fünfzehnjährige Tätigkeit innerhalb der modernen Arbeiterbewegung zurückblicken konnte, so bietet die Märkische Gauvereinigung nicht minder ein getreues Spiegelbild einer fünfzehnjährigen organischen Entwicklung der Gärtnerbewegung — aus der Zeit der ausgesuchtesten Fachsimpelei bis zu der heutigen straffen gewerkschaftlichen Organisation, die in der gewerkschaftlichen Disziplin und der Opferfreudigkeit für eine grosse Sache ihr oberstes Gesetz erblickt.

Gewiss, es hat an der Elbemündung während dieser fünfzehn Jahre ein anderer Wind geweht als an der Spree. Die Elbe gleicht eben dem Meere, sie hat Sturm, Ebbe und Flut, während die Spree indessen ruhig ihren Weg dahinfliesst. Welches wiederum nichts anders besagt, als dass beide am Webstuhl der Zeit pflichtschuldig ihren Tribut zollen.

Doch lassen wir die Bilder. Es wird sich ohnehin in der letzten Julinummer unseres Blattes Gelegenheit bieten, die Bilder vergangener Tage wieder wachzurufen. Was uns heute interessiert, ist eine Frage der Organisation. Der Schreiber dieser Zeilen hat im Laufe der Jahre wiederholt darauf hingewiesen, dass das Geheimnis des Aufschwunges des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins in seiner organisatorischen Anpassung an die gärtnerischen Berufs- bezw. Verhältnisse liegt, so wie diese letzteren sich aus alter Zeit her gestaltet haben. Und wenn jemals das klassische Wort: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken“ sich in der Entwicklungsperiode einer Organisation bewahrheitet hat, so sicherlich hier. Je weiter die gewerkschaftlichen Aufgaben der Organisation erkannt, je mehr musste die Form der Organisation eine straffere werden, ohne jedoch die Berufsverhältnisse aus dem Auge zu lassen. In erster Linie ist jedoch die gewerkschaftliche Organisationsform eine Finanzfrage, eine Frage der Aktionsfähigkeit.

Die Märkische Gauvereinigung hat nun in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine zweifache, daher um so schwierigere

Aufgabe zu lösen, sobald es sich um die gewerkschaftliche Tätigkeit handelt. Während unsere übrigen Gauvereinigungen lediglich ihre Aufgaben auf dem Gebiete der Agitation haben, so ist die Märkische Gauvereinigung gleichzeitig die Berliner Lokalorganisation in erster Instanz. Die Gauvereinigung hat also nicht nur die Agitation in dem weiten Bezirk, welcher dem Gau zufällt, zu betreiben, sondern sie ist auch gleichzeitig die Verkörperlichung der Berliner Lokalbewegung. Die vielen grösseren oder kleineren Zweigvereine in Berlin und Vororte erlangen eben erst durch ihre Verschmelzung im Märkischen Gau gewerkschaftliche Aktionsfähigkeit. Vergewöhnlicht man sich diese Tatsache, so wird man begreifen, mit welchen Schwierigkeiten die Gauleitung zu rechnen hat, und, dass so mancher Tadel, der ihr von den Kollegen ausgesprochen wurde, schliesslich doch nicht immer berechtigt war, weil eben die zu erfüllenden Aufgaben über die Kraft des Gaus in seiner gegenwärtigen Gestalt gingen.

Das hat auch die Gauleitung eingesehen. Und so hatte sie zum Donnerstag, den 23. Juni, eine Konferenz der Zweigvereinsvorstände des Märkischen Gaus und des Gauvorstandes einberufen, an der auch der Hauptvorstand auf Einladung teilnahm. Der Gauvorsitzende, Kollege Woldt, legte in trefflichen Ausführungen dar, dass der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei, soll der Gau nicht nur seinen agitatorischen und organisatorischen, sondern auch seinen gewerkschaftlichen Aufgaben gerecht werden. Eine Aenderung der Organisationsform sei indessen für Berlin unmöglich. Es handelt sich aber auch gar nicht darum, sondern um eine Reorganisation des Finanzwesens des Gaus.

Der Vorschlag des Gauvorstandes läuft nun darauf hinaus, das Schwergewicht des innerhalb des Gaus domizilierenden Vereinsvermögens in die Gaukasse zu bringen. Die Zweigvereine behalten von den heutigen Beiträgen pro Mitglied und Quartal eine Mark. Davon zahlen sie im Märkischen Gau 30 Pfg. an die Gaukasse und behalten 70 Pfg. für die örtliche Kasse. Der Gauvorstand schlägt nun vor, die Sache umgekehrt zu gestalten: 70 Pfg. an die Gaukasse und 30 Pfg. an die Zweigvereinskassen. Hierfür würde aber die Gaukasse alle Agitationsausgaben im Gau tragen und ausserdem besonders die kleineren Zweigvereine in ausgiebigster Masse unterstützen können. Die grösseren Zweigvereine würden auch bei dem geringeren Beitrag ihre direkten Verwaltungsausgaben decken können, und weitere

Ausgaben würden sie für die Folge nicht haben, da die Gaukasse diese tragen würde.

Was aber ganz besonders bei einer solchen Neuordnung der Dinge herauskommen würde, wäre die enorm steigende Aktionsfähigkeit der Berliner Lokalbewegung als solche. Ohne Geld ist auf diesem Gebiete nichts zu wollen. Ganz und gar abgesehen von künftigen Lohnbewegungen, es sind der Aufgaben sehr viele, die hier noch in Betracht kommen, und die in einer naheliegenden Zukunft auf ihre Erledigung drängen werden.

Der erfreuliche Zug in der Konferenz war nun entschieden der, dass fast ohne Ausnahme alle Teilnehmer über die Notwendigkeit der gemachten Vorschläge einig waren. Die wenigen abweichenden Meinungen richteten sich keineswegs gegen die Vorschläge als solche. Vielmehr war man sich dessen bewusst, dass nur auf dem Wege der Konzentration der Kräfte der Gau in gewünschtem Sinne ausgebaut werden kann. Und so war bei der Abstimmung über den Vorschlag des Gauvorstandes wohl einige wenige Stimmenthaltungen zu verzeichnen, aber keine Stimme gegen den Vorschlag. So geht jetzt der Vorschlag als Antrag der Konferenz an die Zweigvereine zur Diskussion und in letzter Instanz an die Gaugeneralversammlung.

Unsere Stellung zu dem Antrage ist gegeben. In Hamburg, in Dresden, haben die Kollegen sich schon eine straffe Lokalbewegung geschaffen, in Leipzig ist dazu die Grundlage geschaffen worden, der Rhein-Main- und Rhein-Neckargau sind fleissig dabei, ihre Finanzwirtschaft zu stärken. Berlin, das sicherlich in der Zukunft schliesslich schweren Kämpfen entgegenzusehen haben wird, kann und wird nicht zurückbleiben. Die Berliner Kollegenschaft hat in dem grossen Kampfesjahre 1903 gezeigt, dass sie zu kämpfen versteht, sie hat weiter den Behrens'schen Zersplitterungsbestrebungen gegenüber gezeigt, dass sie straffe gewerkschaftliche Disziplin kennt. Sie wird jetzt zeigen, dass sie Verständnis hat, für die grosse Organisationsfrage des Märkischen Gaues. Und wenn wir keineswegs die Schwierigkeiten verkennen, die sich einem beim ersten Anblick des Antrages schliesslich entgegenstürmen, der gesunde Sinn der Berliner Kollegenschaft wird über diese Schwierigkeiten hinweggehen. Hier, wenn jemals, gilt das Wort Göthes:

Das Mögliche soll der Entschluss
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen.
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wirkt weiter, weil er muss.

Im übrigen kann die Entscheidung nicht schwer werden. Man hat zwischen Zweierlei zu wählen: Zwischen einer Vergeudung der finanziellen Kräfte, wie sie jetzt in der Zersplitterung der Vermögensverhältnisse besteht, oder einer leistungs- und aktionsfähigen Berliner Lokalbewegung, die dann die Voraussetzung haben würde, in der ganzen Mark Brandenburg eine Organisation zu schaffen, die sowohl gewerkschaftlich als finanziell an der Spitze des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins marschieren könnte. In der Tat, die Berliner Kollegenschaft wird die Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Märkischen Gaues nicht besser begehen können, als durch die einstimmige Annahme des Reorganisations-Antrages der Konferenz. Die Zeit ist eine andere als vor 15 Jahren, die Aufgaben sind auch andere geworden, richten wir uns demgemäss ein.

Die Verbreitung der organischen Elemente in Pflanze und Tier.

Vortrag im-Gärtnerverein „Alpenveilchen“ zu Weissensee, von Adolph Seyfarth.

Suchen wir nach den Elementen, welche in Pflanzen und Tieren vorkommen, so ist vor allem klarzustellen, was eigentlich ein Element ist. In diesem Sinne ist es ein bis jetzt chemisch unteilbarer Stoff, also nicht Wasser, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure und Eisenoxyd, denn Wasser ist eine Zusammensetzung von zwei Raumteilen Wasserstoff und ein Teil Sauerstoff. Eisen, Schwefel sind reine Elemente,

nicht aber Eisenoxyd, Schwefelsäure usw., denn zur Säure gehören noch andere Elemente, und sind dann Verbindungen. Jedoch will ich nicht bestreiten, dass der Herr Verfasser des Artikels „Die Kunstdüngung und ihre praktische Bedeutung im Gartenbau“ in unserer Vereinszeitung mit Recht diese Stoffe anführt, denn im gewöhnlichen Leben wird oft nicht so streng wissenschaftlich, aber um so mehr praktisch verfahren, und gerade in diesem Sinne ist es in seiner Art vorteilhafter, weil wir den Pflanzen ja auch nicht reine Elemente, sondern Verbindungen zur Ernährung geben.

Wissenschaftlich ist seine Aufzählung unrichtig, aber sie ist unvollkommen und zwar deshalb, weil das Fluor sowie die Elemente zweiter Ordnung fehlen. Diese kommen aber für genannten Artikel nicht in Betracht, da sie wohl zur Düngungsfrage nicht gehören. In den meisten wissenschaftlichen Werken ist von einer Einteilung der organischen Elemente noch nichts zu lesen, da diese erst in unserer Zeit von einigen Forschern vorgenommen ist.

Ich will nun klar zu legen versuchen, welche Elemente in Pflanzen und Tieren vorkommen. Zur ersten Ordnung gehören vierzehn, nämlich: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Chlor, Calcium, Magnesium, Calcium, Natrium, Eisen, Silicium, Fluor. Das wir im Tierkörper keine anderen, mit Ausnahme der Elemente zweiter Ordnung, finden können, das geht schon aus der Tatsache hervor, dass entweder direkt oder indirekt alle Tiere von den Pflanzen leben. Direkt, indem sie nur von Pflanzen, indirekt, von anderen Tieren oder von beiden zugleich leben. Ferner aber auch aus dem Grunde, weil die Tiere nicht imstande sind, die anorganischen Stoffe direkt zu ihrer Ernährung zu verwenden. Ausnahme hierin dürften einige machen, welches ich jedoch nur bestimmt von Sauerstoff und Wasserstoff sagen kann. Dagegen saugt die Pflanze die Salze der Erdrinde auf und zersetzt die Kohlensäure der Luft und formt daraus organische Substanzen, indem sie aus jenen Stoffen ihren eigenen Leib fort und fört erneuert oder vergrössert. Dieses gilt nicht nur auf dem Lande sondern auch vom Meere. Der Vorrat gelöster Salze im Meere ist nicht gross und würde von den Meerpflanzen bald aufgebraucht sein, diese aber werden dem Meere durch die Ströme und Flüsse von neuem wieder zugeführt. Man verstehe unter diesem „Baldaufgebrauchtsein“ nicht etwa nur einige Wochen oder Jahre, wir haben vielmehr in der Natur mit ganz anderem Zeitmass zu rechnen.

Die Nahrungsaufnahme durch die Wurzeln ist an bestimmte Gesetze gebunden. Zunächst hat die Wurzel nie Wahlvermögen. Demnach ändert sich einigermaßen die Zusammensetzung der Pflanze nach dem Boden, auf dem sie wächst. Die zu ihrem Aufbau bedürftigen Stoffe entnimmt die Pflanze folgenden Verbindungen: Aus der Kohlensäure der atmosphärischen Luft den Kohlenstoff, sie zerlegen dieselbe mittelst des Blattgrüns und hauchen dabei Sauerstoff aus. Den Sauerstoff entnehmen sie ebenfalls der Luft, aber auch dem Wasser und damit zugleich Wasserstoff. Der Stickstoff, wie ja genügend bekannt sein dürfte, der Salpeter, d. h. den Nitraten der Alkalimetalle, aber auch der Ammoniak-Schwefel wird ihnen unter Zerlegung der schwefelsauren Salze im Boden, nämlich den Sulfaten der Alkalimetalle, zugeführt. Phosphor von dem Alkali der Erdphosphate, Chlor, vielen Pflanzen nur in äusserst geringen Mengen erforderlich, wird aus den Chloriden des Calcium und Natrium bezogen, Calcium, Magnesium, Calcium und Natrium, letztere oft nur in äusserst geringen Mengen erforderlich, werden den Pflanzen von dem Boden, auf dem sie wachsen, zugeführt, in erwähnten Nitraten, Sulfaten und Phosphaten. Eisen geht ihnen im Wasser zu und zwar in kohlen-saurem und phosphorsau-rem. Erwähnt sei hier, dass Wasser eine lösende Substanz ist und als solche andere Stoffe mit sich führt, nur chemisch reines Wasser ist die schon erwähnte Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff, Silicium geht ihm in den Silicaten und in der Kieselsäure zu, Fluor in den Alkalifloriden.

Es folgen nun die Elemente zweiter Ordnung. Da diese für Sie weniger interessant sein dürften, so will ich nur kurz erwähnen, dass noch nicht festgestellt ist, ob sie zu einem pflanzlichen oder tierischen Lebensprozess unbedingt nötig sind. Sie kommen eben nur in manchen Arten vor, wohingegen die Elemente erster Ordnung in keinem lebenden Wesen fehlen, demnach auch unbedingt nötig sein müssen. Vor allem steht fest, dass Kupfer ein konstanter Bestandteil des Tintenfisches ist. Kupfer findet sich aber auch in dem roten Farbstoff der Flügelfedern des amerikanischen Pisanvogels. Zink ist in der Nähe der Zinkhütten in den sogenannten Galmeiveilchen regelmässig zu finden. Aluminium

bildet oft einen hohen Bestandteil gewisser Lycopodienarten. Es finden sich noch eine ganze Menge verschiedener Elemente in verschiedenen lebenden Wesen, wie Mangan, Jod, Brom und noch eine ganze Reihe anderer. Selbst die schweren Metalle wie Gold, Silber, Jodium, Ruthenium, Osmium und noch eine ganze Reihe andere. Auch sind hierin die Forschungen noch lange nicht abgeschlossen. Sollten es manchmal nicht nur sogenannte Mitgänger sein? Solche Elemente wie das Arsen der Arsenikesser in Steiermark, und solche, welche durch Arznei oder durch berufliche Tätigkeiten in den lebenden Körper eingeführt werden, darf man überhaupt nicht in Betracht ziehen.

Elemente erster Ordnung im lebenden Körper müssen ohne Ausnahme zugleich vorkommen. Wohingegen die Elemente zweiter Ordnung nur in manchen Arten vorkommen dürfen, andernfalls wären sie eben zur ersten Ordnung zu rechnen. Wird aber etwas von so gewaltiger Tragweite behauptet, so bedarf dass auch genauer Beweise. Trocknet oder erhitzt man bei 100 bis 110° C. lebende Wesen, so werden sie schwarz, sie verkohlen, das Schwarze ist nur Kohle, weil es für sich in Sauerstoff verbrennt nur Kohlensäure liefert. Kohlensäure ist nun eine Verbindung von Kohlenstoff und Sauerstoff. Wasserstoff und Sauerstoff sind schon deshalb massenhaft vorhanden, weil jedes lebende Wesen zu zweidrittel, selbst bis neunzehntel aus Wasser besteht. Stickstoff und Schwefel sind schon deshalb ausnahmslos vorhanden, weil das Eiweiss diese beiden Stoffe enthält und es kein lebendes Wesen ohne Eiweiss gibt. Phosphor, Calcium, Magnesium und Eisen finden sich ein jedesmal in der Asche einer verbrannten Pflanze oder eines tierischen Kadavers. Von Chlor und Natrium, welche in dem Kochsalz zu den häufigsten Bestandteilen gehören, ist längst bekannt, dass sie keinem Tiere fehlen. Merkwürdiger Weise gibt es aber heute noch einzelne Botaniker, welche behaupten, beide Elemente seien für Pflanzen entbehrlich, es gebe sogar höhere Pflanzen, die gar kein Natrium enthielten. Jedoch wird von den allermeisten Naturforschern der Beweis gebracht, dass es doch der Fall ist, man darf nur zum Versuchen nicht ein zu kleines Quantum Pflanzen nehmen Zugegeben muss jedoch werden, dass im Verhältnis zu anderen Elementen die Menge sehr gering ist. Oft noch wird behauptet, dass Silicium und Fluor ebenfalls, ja sogar sehr häufig, nicht im Pflanzenkörper vorhanden ist. So kann doch dem die Tatsache gegenüber gestellt werden, dass beide Elemente sich in den Knochen und Zähnen der Tiere befinden, wodurch anders als durch die Pflanzen sollten nun diese beiden Elemente dem Tiere zugeführt werden. Ist doch auch noch niemals der Beweis erbracht, dass die Luft diese beiden Elemente enthält. Mir drängt sich nun die Frage auf, ob diese beiden Elemente im Wasser dem Tiere zugeführt werden, jedoch habe ich darüber selbst in ersten wissenschaftlichen Werken nichts von dieser Zuführung gelesen, demnach wird es auch wohl Tatsache sein, nämlich, dass Silicium und Fluor in den Pflanzen regelmässig vorhanden ist.

(Schluss folgt.)

Allgemeiner Gärtnertag in Düsseldorf.

Von der Geschäftsleitung der Internationalen Kunstausstellung und Grossen Gartenbauausstellung in Düsseldorf 1904 wird uns mitgeteilt, dass die Anberaumung eines, allen Referenten genehmen Termins für den Allgemeinen Deutschen Gärtnertag in Düsseldorf in den Monaten Juli und August auf derartige Schwierigkeiten gestossen sei, dass die Ausstellungsleitung sich genötigt gesehen hat, die Tagung auf den Monat September zu verschieben. Der nähere Termin ist noch nicht bestimmt. Als Programm des Gärtnertages war ursprünglich folgendes festgesetzt: 1. Die Stellung und Bedeutung des Gärtnerstandes im Kulturleben eines modernen Staates. Referent Gartendirektor Trip-Hannover und Kgl. Gartenbaudirektor Siebert-Frankfurt a. M. 2. Das gärtnerische Schulwesen. Referent Direktor Professor Wortmann-Geisenheim. 3. Die Tarifrufen. Referent Oekonomierat Späth-Rixdorf. 4. Einrichtung von Gartenbaukammern. Referent Handelsgärtner C. F. Krause-Neuhaldensleben und Redakteur J. Beckmann-Steglitz. 5. Die soziale Bedeutung der Blumenpflege. Referenten von Reichenau-Mainz und Dr. Lichtwark-Hamburg. Bezüglich der Referenten sind inzwischen einige Aenderungen vorgenommen. Zum Thema „Tarifrufen“ spricht als erster Redner Herr Baumschulen-

besitzer A. Reuter in Jüingsfeld, der die Bahn- und Schiffstarife behandeln, und als zweiter Redner unser Kollege Janson-Berlin, der sich über „Tarifgemeinschaften zur Regelung der Arbeitsverhältnisse und zur Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz im Gärtnergewerbe“ verbreiten wird. Zum Thema „Gartenbaukammern“ ist noch der Geschäftsführer des A. D. G.-V. Otto Albrecht als Referent bestellt worden, und wird letzterer dazu den von uns vertretenen Standpunkt der „Schaffung von besonderen Gärtnereiabteilungen bei den Handwerkskammern“ verteidigen. Die Bestellung der beiden zuletzt genannten Referenten erfolgte vorseiten der Ausstellungsleitung infolge einer bezüglichen Vorstellung seitens des Hauptvorstandes unseres Vereins, welcher bereitwillig entsprochen wurde. Der A. D. G.-V. wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und hat, wie man erkennt, dafür gesorgt, dass auch seine Stimme wirksam zur Geltung kommen dürfte.

Rundschau.

Berlin, den 28. Juni 1904.

Der Entwurf des preussischen Kontraktbruchgesetzes ist nunmehr sowohl vor dem preussischen Abgeordnetenhaus als vor dem Reichstage gewesen. Im Abgeordnetenhaus musste der preussische Justizminister anerkennen, dass die „Redaktion“ des Entwurfs eine verfehlte war, und dass man daher in einer Kommission denselben nochmals zurechtstutzen müsste. Im Reichstage interpellierte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Herrn Reichskanzler, was er zu tun gedenke, um diesen Eingriff des preussischen Bundesstaats in die Reichsgesetzgebung zu verhindern. Die Redner der Fraktion wiesen nach, dass der Entwurf im Widerspruch zu der Reichsgewerbeordnung stände. Auch Redner anderer Fraktionen tadelten in scharfen Worten diesen Versuch, die schon so rechtlose Landarbeiterschaft vollständig zu Sklaven zu machen. Dem Staatssekretär Nieberding, der hier den Reichskanzler vertrat, erging es womöglich noch schlechter als seinem Kollegen im Abgeordnetenhaus. Auch er musste die Kautschukähnlichkeit des Entwurfs anerkennen, die „Redaktionsfehler“ also zugeben. Vorläufig ruht der Entwurf in einer Kommission des Abgeordnetenhauses. Man darf gespannt darauf sein, in welcher Gestalt er wieder an's Tageslicht gebracht werden wird.

Gradezu rührend ist es, die Effekthascherei im Behrensschen Blättchen zu betrachten. Der Vorstand der 300 Männeken starken Sonderbündelei hat eine „Bitte“ an das Abgeordnetenhaus eingesandt, den Entwurf abzulehnen. Gegen das Unternehmen selbst wäre nichts zu sagen. Nützt es auch nichts, schaden kann es natürlich auch nicht. Aber dem Fluche der Lächerlichkeit sollte man sich in den Verbändlerkreisen doch nicht anheimgeben, wie es in einer der letzten Nummer des Verbändlerblättchens geschieht. Mit einer „grossartigen“ Selbstgefälligkeit wird da eine Reihe Aeusserungen zusammen getragen über die Stellungnahme des „bekannten konservativen Arbeiterführers Behrens“, des „intelligenten Führers der Gärtner“, der „kein Sozialdemokrat“ sei u. s. w. Diejenigen, die solche Aeusserungen getan, haben damit lediglich nur bezüglich der Wahrung von Arbeiterinteressen den Sozialdemokraten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt, und auch dokumentiert, dass dieser Entwurf, da er die ganze Arbeiterschaft, einerlei, welcher Partei — oder gewerkschaftlichen Richtung sie angehört, bis ins innerste Mark erregt, ein Uding ist, das denjenigen, denen es Nutzen bringen soll, in Wirklichkeit enorme Nackenschläge verschaffen würde. Aber deswegen sich mit einem „Glorienschein“ umgeben zu wollen, das ist doch mindestens recht geschmacklos.

In dem dem Verbandstage der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in Hannover vorgelegten Tätigkeitsbericht wird auch der Spaltung unserer Organisation in liebenswürdiger Weise gedacht, sowie die Hoffnung ausgesprochen, auch einen Teil der Gärtnergehilfen für die Hirsch-Dunckerschen kapern zu können. Es zeugt von einer ungläublichen Urteilsunfähigkeit, solche „Hoffnungen“ heute noch aussprechen zu können. Hat nicht Herr Goldschmidt sich jahrelang im Schweisse seines Angesichts bemüht, den A. D. G.-V. für sich zu gewinnen. Mit welchem Erfolg, steht auf einem andern

Blatte. Heute wird sich Behrens ganz entschieden für die Führung Goldschmidts bedanken. Er hat im Gegenteil ganz andere Rosinen im Kopfe Und noch eine neue Bündel Hirsch-Duncker'scher Struktur ins Leben zu rufen? Unsinn!

Herr Bartelt schlägt auf nahezu einer halben Seite des Behrens'schen Blättchens wegen unserer Briefkastennotiz in Nummer 25 die amüsantesten Purzelbäume. Nach echt christlich-sozialer Logik geht er natürlich nicht auf den Kern der Sache ein. Während wir lediglich festgestellt haben, dass Schmidt in Frankfurt Gewerkschaftsbeamter ist, welches die Bartelt und Konsorten eine »sozialdemokratische Futteikrippe« nennen, während sie selbst sich als »christlich-nationale« und »neutrale« Gewerkschaftler hinstellen, obgleich sie von einer politischen Parteirichtung als Sozialistenöter engagiert sind, so legt Herr Bartelt das Gewicht auf die Art, in der die Anstellung selbst vor sich ging. Das hat doch mit der Sache garnichts zu tun, und am allerwenigsten wird unser Hauptvorstand sich jemals die Direktive in diesen Fragen von Bartelt oder — Stöcker geben lassen. Im übrigen kann Herr Bartelt auch hier nicht ganz bei der Wahrheit bleiben, nach »christlich-nationaler« Manier! Er erzählt, dass die Anstellung Schmidt's »so mit einem Male da war.« Bei etwas aufmerksamem Studium der A. D. G.-Z., das man doch bei Bartelt voraussetzen müsste, hätte er wissen müssen, dass die Sache sich nahezu ein viertel Jahr hinspielte. Mag sein, dass solches im Lager des Herrn Bartelt noch länger dauert. Das lässt sich bei dem Mangel an Menschen- und sonstigem Material dort sehr leicht begreifen. Und wenn B. in dem Ringkämpfe zwischen den »Bewerbern in Konkurrenz« »siegte«, so ist das noch kein Beweis besonderer hervorragender Geistesgaben. Im Gegenteil, wenn die Esel sich gegenseitig ausschimpfen, sollen sie sich ja in der Regel Mensch nennen, und sonst begnügen sie sich mit dem I—A—sagen. Und überdies, selbst bei den Ringkämpfen im Cirkus Busch sollen Mogeleyen vorgekommen sein. Ach nein, Herr B., die Anstellung Schmidt's lassen Sie ruhig bei Seite, die geht Sie doch nichts an, ebensowenig, wie wir uns darum kümmern, auf welche Art und Weise Sie zu Ihrer Anstellung gekommen sind. — Etwas Neues hat Bartelt allerdings entdeckt: eine »sozialdemokratische Druckerei Meyer in Hamburg.« Seit wann sind nun selbst die Druckereien sozialdemokratisch angehaucht? Benedenswerter Fritz Meyer, wie wird der stolz sein auf seine Linotypen und seine Zwillingssrotationsmaschine jetzt, nachdem aus ihnen die reinen, waschechten Sozialdemokraten geworden! Eine Buchdruckerei mit sozialdemokratischer Gesinnung, Humbug! Humbug!

In ebenso nichtssagenden, wässrigen Redensarten sucht Behrens sich aus der Klemme zu ziehen, in die wir ihn durch unsere Veröffentlichung seiner Abrechnung brachten. Der Verband soll noch lange nicht daran denken, Konkurs zu machen usw. Mag sein. Nach dem deutschen Handelsrecht aber hat jede Firma, deren Aktiva und Passiva nicht miteinander in Einklang zu bringen sind, ihre Liquidation anzumelden. Nach den aus der Behrens'schen Abrechnung zu machenden Feststellungen ist dies beim »Verband« schon der Fall. Wenn es nicht geschieht, so ist das nur ein Beweis dafür, dass das Verbändchen sich derselben Praktiken bedient, wie seinerzeit die Trebertrocknungsgesellschaft. Auch die Pommernbank war trotz ihres Hofbanktitels nicht besser fundiert. Vielleicht mündet das letztere Beispiel besser in Verbandskreisen. Es hat ja bezüglich der umgebenden Phraseologie auch etwas ähnliches an sich, wie das Verbändchen: »christlich« und »national.«

Von Lohnbewegungen und Streiks anderer Gewerkschaften notieren wir hier zwei bedeutsame Kämpfe, welche so recht die heutige Macht der organisierten Arbeiterschaft zeigen: der grosse Kampf im Berliner Bäckergewerbe, an dem sich über 4000 Gesellen beteiligten und der, dank der geschlossenen Haltung des brotkonsumierenden Publikums, das sich weigerte, Brot aus solchen Bäckereien zu kaufen, die die Forderungen der Bäckergesellen nicht bewilligt hatten, mit vollem Siege der Gesellen gewonnen wurde. Nachträglich suchten nun die Innungen die Meister mit allerhand, sogar den schmutzigsten, Mitteln zu veranlassen, die Bewilligung zurückzuziehen. Da, wo sie Erfolg gehabt haben mit diesen Bestrebungen, trat die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft in sofortige Aktion, das Brot wurde abbestellt. So gehen hier solche Meister, denen ihr gegebenes Ehrenwort nicht einmal heilig ist, ihrem Ruin entgegen. Man mag solche Leute bedauern, die in ihrem Mangel an Mannes-

mut und Mannesstolz ihr Ehrgefühl verloren haben, aber Recht geschieht ihnen, wenn der ganzen Welt gezeigt wird, dass gegenüber der Solidarität der Arbeiter in ihrer höchsten Potenz, sich so allerlei kulturwidrige Elemente die Hörner einrennen müssen.

Der zweite grosse Kampf tobte im Hamburger Brauereigewerbe. Nach langjährigen Chikanen hatten es die Brauereiarbeiter schliesslich satt bekommen, sich länger nasführen zu lassen und legten einmütig die Arbeit nieder, in einer Zahl von rund 1400 Mann. Auch hier trat die organisierte Arbeiterschaft in Aktion. Das Gewerkschaftskartell verhängte über sämtliche Brauereien, in denen die Brauereiarbeiter im Kampfe standen, den Bierboykott, d. h. die organisierte Arbeiterschaft Hamburgs weigerte sich, Bier aus diesen Brauereien zu trinken. Nach zirka achtwöchigem Kampfe ist jetzt der Kampf beigelegt worden. Ein Schiedsspruch des Gewerbegerichts bildete die Grundlage, auf der sich die beiden Parteien einigen konnten. Man muss besonders hier die spezifisch hamburgischen Verhältnisse in Betracht ziehen, um zu verstehen, was dieser Erfolg der Arbeiterschaft bedeutet. Hamburg hat das sozial rückständigste, vom Unternehmerstandpunkt vorgeschrittenste, d. h. brutalste Unternehmertum. Die unzähligen Millionen Mark, die sich in den Händen des Hamburger Grosskapitals befinden, ermöglichen es diesem Unternehmertum, die Rechte der Arbeiter mit den Füßen zu treten, und die ganze bürgerliche Presse Hamburgs befindet sich ohne Ausnahme im Dienste dieses Unternehmertums. Und doch sollte das Unternehmertum hier zum ersten Mal wieder seit langer Zeit in einem grossen Kampfe ein Grab finden, von der Solidarität der Arbeiter ihm bereitet, aus dem seine ganzen Millionen ihm nicht zu helfen vermögen. Mehr denn je drängt sich einem bei dieser Gelegenheit die ganze Wucht der wenigen Worte des grossen Vorkämpfers der Arbeiter auf: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Welches sind die empfehlenswertesten Sommer-Schlingpflanzen für Balkons?

Beantwortung der Frage 173.

Die empfehlenswertesten Sommerschlingpflanzen für Balkons sind folgende:

1. Cobaca scandens, ein äusserst schnellwachsendes Schlinggewächs, wird bis 10 m hoch und darüber. Die Blumen ähneln denen der Campanula Medicum, nur sind sie grösser; die Farbe ist erst weisslich, dann violett. Blütezeit vom Juli bis zum Eintritt des Frostes. Cobaca scandens ist zwar nicht einjährig, blüht aber bei zeitiger Aussaat im ersten Jahr. Aussaat im März in Töpfe, im Mai auspflanzen. Lässt sich auch durch Stecklinge vermehren. — 2. Humulus japonicus. Diese sehr hochgehende Schlingpflanze bildet eine lebhaft grüne Belaubung. Die Blüten jedoch sind unansehnlich. Schöner ist die buntblättrige Form Humulus japonicus fol. var. Aussaat direkt ins Freie. — 3. Tropaeolum Lobbianum. Es wird 3 bis 4 m hoch und blüht sehr reich. Tropaeolum majus mit 2 bis 3 m langen Ranken ist grossblumiger, doch nicht so reichblühend; wie Tropaeolum Lobbianum, Aussaat in Töpfe oder im Mai an Ort und Stelle. 4. Lathyrus odoratus. Sie umfasst äusserst prächtige Varietäten. Besonders herrlich sind Eckeford's Hybriden. Aussaat im Herbst oder Frühjahr. Ipomoea purpurea, die häufigste Art dieser Gattung in vielen Varietäten. Im April ist sie auszusäen. Die Blütezeit währt vom Juli bis September. Man kann sie auch bis gegen Mitte Juni aussäen, sie gibt dann noch einen leidlichen Flor. Die Blumen sind nur bis gegen 10 Uhr geöffnet, bei bedecktem Himmel etwas länger.

Hans Dzewas, Friedrichsberg.

Fragekasten.

Frage 177. Wie ist die Kultur der Begonie „Perle de Loraine“ und wie bringt man sie am besten zum blühen?

Frage 178. Wer hat die rationelle Anzucht der Rosenunterlage (Rosa canina) zuerst betrieben?

Frage 179. Wie und wann geschieht die Ernährung des Freiland-Kürbis durch Milch, wer kann genaue Angaben machen?

Vereins-Nachrichten.

Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**
(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

Märkischer Gau.

Freitag, den 15. Juli, findet die nächste **Hauptversammlung** des Märkischen Gaus in Berlin, Neue Friedrichstrasse 35, bei Dräsel statt. Bei der Wichtigkeit (Beschlussfassung über Erhöhung der Gaubeiträge) des Abends ist starke Teilnahme erwünscht.

Am **Sonntag, den 17. Juli,** veranstaltet der Märkische Gau eine Extrabesichtigung der „**Ausstellung für Unfallverhütung und Arbeiterwohlfahrt.**“ Eintritt frei. Treffpunkt: Charlottenburg Knie, nachmittags 2 Uhr. Mit der Ausstellung ist auch eine Spezialausstellung „**Zur Bekämpfung des übermäßigen Alkoholenusses**“ verbunden, die ein besonderes Interesse für Jedermann haben dürfte.

Elbe-Gauvereinigung.

Laubegast. Am Mittwoch, den 15. Juni, fand in der „Flora“, Laubegast, eine öffentliche Gärtner-Versammlung statt. Referent Robst-Dresden erörterte das Thema: „Die ziellose Konkurrenz und deren Folgen für die Arbeitnehmer.“ Seine sehr sachlich gehaltenen Ausführungen fanden lebhaften Beifall bei den sehr zahlreich erschienenen Kollegen und wurden in der Debatte bestätigt. Da Kollege Lehmgrübler Laubegast verlässt, so wurde an dessen Stelle Mix zum Delegierten in das Müglener Gewerkschaftskartell und zum stellvertretenden Vertrauensmann Kollege Uhling gewählt. Da am 7. Juli eine öffentliche Versammlung stattfinden soll, so wählte man dafür die „Goldene Krone“, Kleinzschachwitz. Kollege Mix wies auf dieselbe ganz besonders hin und ersucht die Kollegen, die Versammlung zu einer imposanten zu gestalten. Es meldeten sich 18 Kollegen zum Eintritt in unsere Organisation.

K. Nebelung.

Rheinischer Gau.

Sonntag, den 17. Juli 1904, vormittags 10 Uhr, findet in Düsseldorf, im Restaurant „Zum goldenen Schellfisch“, Flingerstrasse 40-42, eine **Gauversammlung** statt. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Nachmittags, unter Führung der Düsseldorfer Kollegen, Besichtigung der Gartenbauausstellung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Alle Kollegen sind herzlich willkommen.

G. Thull, 1. Schriftführer.

Düsseldorf. Auf die Anregung unseres hiesigen Zweigvereins wurde seitens der Stadtverwaltung die Einrichtung einer freiwilligen Klasse für Gärtnergehilfen an der hiesigen Fortbildungsschule beschlossen und am 1. April ds. Js. eröffnet.

G. Thull, Düsseldorf.

Merkwürdige Auslegung einer Polizeiverordnung.

Die seit einiger Zeit in Düsseldorf bestehende Polizeiverordnung, das Verbot des Zusammenschlafens von Schlafstelleninhabern betreffend, veranlasste auch unsern Zweigverein „Hortulania“, Erkundigungen einzuziehen, wo solche Missstände in den Düsseldorfer Gärtnereien bestehen. Nachdem uns nun vier solcher Stellen gemeldet waren (nebenbei bemerkt waren es 4 Gärtnereien, die sich zu den ersten Düsseldorfs zählen), wurde die Sache von dem hiesigen Gewerkschaftskartell der Polizeibehörde gemeldet, hoffend, endlich auf gesetzlichem Wege diese vorsintflutlichen Zustände zu beseitigen. Aber fehlgeschossen! Auf die Eingabe wurde uns der Bescheid, dass die Polizeiverordnung bestehe, jedoch nur für Schlafstelleninhaber, und auf solche Personen, die beim Arbeitgeber in Kost und Logis sind, keine Anwendung finden könne. Weitere Schritte in der Angelegenheit will die Kartelleitung unternehmen.

G. Thull, Düsseldorf.

Rhein-Main-Gau.

Protokoll der Generalversammlung zu Frankfurt a. M. am 19. Juni 1904.

Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches. 2. Berichte. 3. Beratung der Anträge. 4. Statutenänderung. 5. Neuwahl des Vorstandes.

Vertreten waren die Zweigvereine Eschersheim, Frankfurt, Ginnheim, Homburg, Offenbach und Wiesbaden.

Nach Verlesung des Protokolls, welches genehmigt wurde, gab Kollege Ulrich den Kassenbericht, welcher mit einem Kassenbestand von 50 Mk. abschliesst. Die Revisoren, Kollegen Halle und Kaiser, gaben die Erklärung ab, dass die Kassenbücher sich in vollkommener Ordnung befinden.

Kollege Alms berichtete über die im verflossenen halben Jahre stattgefundenen Versammlungen seitens des Gaus, insbesondere der Konferenz der süddeutschen Zweigvereine wegen Errichtung der hiesigen Verwaltungsstelle.

Kollege Schmidt gab hierauf einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des A. D. G.-V. seit der Urabstimmung unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse.

Redner bemerkte, dass der frühere Gauvorsitzende, Herr Bartelt, jetzt christlichsozialer Parteibeamter, in dem Behrens'schen Blättchen seinerzeit schrieb: „Wenn der Allgemeine auch noch nicht tot ist, so ist er wenigstens sterbenskrank.“ Wir erfreuen uns aber gegenwärtig einer vorzüglichen Gesundheit und waren auch noch nicht krank, es sei denn vor der Urabstimmung.

Der Mitgliederzuwachs, die Stärkung unserer Finanzen und nicht zuletzt die freudige Begeisterung der Vereinskollegen für unsere Organisation lasse uns getrost in die Zukunft schauen und solle man mit einem mitleidigen Lächeln über die an den Haaren herbeigezogenen Argumente der deutschen Sonderbündelei hinweggehen. Der Rhein-Main-Gau zählt gegenwärtig etwa 250 zahlende Mitglieder, wovon ca. 140 auf den Bezirk Frankfurt entfallen.

In jeder Versammlung haben wir Neuaufnahmen und diese Kollegen bleiben auch zum grössten Teile der Organisation treu, da der 30 Pfg.-Beitrag im hiesigen Bezirk fast obligatorisch ist, ohne dass in dieser Beziehung unsere Mitglieder präpariert wurden, wie „Franz aus der Weissenburgerstrasse“ geruht zu bemerken.

Die heutige Generalversammlung sei dazu herufen, den Gau zweckmässig auszubauen, insbesondere das Kassenwesen. Die gesamten Agitationskosten sollten auf die Gaukasse übernommen werden, deshalb sei es jedoch notwendig, der Gaukasse höhere Beiträge zuzuführen.

Hierauf wurde in die Beratung der Beiträge eingetreten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Alms, 2 Pfg. Wochenbeitrag an den Gau abzuführen, angenommen, mit dem Beschlusse, dass alle Kosten für Agitation, ebenso Gauversammlungen, durch die Gaukasse geregelt werden. Die Annahme dieses Antrages geschah einstimmig. Beschlossen wurde ferner, dass die Gauversammlungen in der Regel nur zweimal jährlich stattfinden sollen. Die erste Versammlung im Kalenderjahre ist Generalversammlung. Diese Versammlungen dienen zur Erledigung der geschäftlichen und internen Angelegenheiten, zu welchen nur Mitglieder Zutritt haben. Der Hauptdruck wird mithin auf die Agitationsversammlungen gelegt. Auslagen, welche 10 Mk. überschreiten, bedürfen ausser dem Gauvorstand noch der Genehmigung der jeweiligen Zweigvereinsvorsitzenden. Wiesbaden beantragte in dem Statut zu streichen „Veranstaltung wissenschaftlicher Ausflüge“, weil für den Gau schlecht möglich. Wurde gegen Stimme Wiesbaden abgelehnt. Weiter beantragte Wiesbaden, im Statut zu streichen: „Politik bleibt der Vereinigung unter allen Umständen fern“. Die Ablehnung dieses Antrages gegen Stimme Wiesbaden wurde damit begründet, dass dies ein Widerspruch mit dem Hauptstatut sei. Jedoch müssten selbstverständlich sozialpolitische Fragen, die die Gärtner wie die Arbeiterbewegung interessieren, mit erörtert werden, während die übrigen politischen und parteipolitischen Tagesfragen prinzipiell zur Gewerkschaftsbewegung nicht gehören.

Leider sah sich der bisherige Gauvorsitzende durch geschäftliche Gründe gezwungen, sein Amt niederzulegen. Kollegen Alms, wie allen Gauvorstandsmitgliedern wurde für ihre bisherige Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die Wahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Halle-Frankfurt. 2. Vorsitzender Kaiser-Wiesbaden. Schriftführer Schmidt-Frankfurt. Kassierer Ulrich-Frankfurt. Krüger-Frankfurt, Zabel-Ginnheim und Fiedler-Offenbach als Beisitzer. Die Kollegen nahmen die Wahl dankend an.

Unter Verschiedenes wurde die Aufnahme einer Statistik auf Antrag Wiesbaden beschlossen. Dies soll mit dem Rhein-Neckar-Gau gemeinschaftlich geschehen, der einen diesbezüglichen Beschluss schon in Pforzheim gefasst hat. Hauptsächlich kommen hierbei die grösseren Städte in Betracht.

Kollege Döring-Eschersheim ersucht die Gauversammlung, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht besser wäre, die Kosten, welche einem Zweigverein bei Lohnbewegung oder Aussperrung erwachsen, auf die Vereine des Gaus gemeinschaftlich zu verteilen. Ein Beschluss konnte hierüber nicht gefasst werden, weil bei Lohnbewegungen die Hauptkasse mit

in Tätigkeit tritt und die anderen Vereine selbstverständlich ihre Unterstützung nicht versagen würden. Es sei jedoch bemerkt, dass eine solche Angelegenheit erst die Genehmigung des Hauptvorstandes erhalten muss, von Aussperrungen natürlich abgesehen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, hoffen wir, dass diese Reorganisation, die manche alte Gewohnheit gebrochen hat, dem Gau und unsrer Bewegung zum Vortheil gereichen wird.
Gg. Schmidt, Schrittführer.

NB. Alle Korrespondenz für den Rhein-Main-Gau bitten wir an Kollegen Gg. Schmidt, Töngesgasse 33, zu richten. Kassenangelegenheiten an Kollege Ullrich, Sandhofstrasse 46, Frankfurt a. M.

Niedersächsischer Gau.

Zur Aufklärung.

Herr Franz Behrens stellt in der letzten Nummer seines Verbandsblättchens die Frage: „Wem gehört der Stellennachweis in der Bockstrasse in Hannover, Herrn Gastwirt Haller oder?“

Zur Beruhigung des Herrn Fragestellers, kann ich diesem hierauf erwidern, dass der Arbeitsnachweis in der Bockstrasse hieselbst, im Frühjahr anno domini 1895 von dem verstorbenen Kollegen C. Rethwisch und mir gegründet wurde. Vorher existierte ein solcher hier am Platze nicht und war dieses derzeit das Hauptbedürfnis zur Stärkung des Vereinslebens und zur Aufbaubarkeit der heutigen Organisation im Gärtnerberuf.

Um diesen Zweck zu erfüllen, setzten wir uns als Mitglieder vom Verein „Flora“ mit dem hiesigen Handelsgärtner-Verein in persönliche Verbindung, (nebenbei bemerkt, bin ich auch hierin Mitglied) und brachte man uns in dieser Angelegenheit, in Verbindung mit der Gründung einer Herberge, volle Sympathie entgegen; woraufhin nach einer Besprechung mit dem Vorstände des genannten Vereins die Herberge und der Stellennachweis auf paritätischer Basis gegründet wurde, welchen ich sodann als Selbst-Fachmann in Leitung nahm. Wie es nun auch Herrn Behrens von früher her noch erinnerlich sein muss, so funktionierte der Stellennachweis hier sehr gut, worüber ich seinerzeit in der A. D. G.-Z. vom 15. 3. 01 Seite 69 berichtete, woran Herr Behrens sich heute noch ein Muster nehmen kann, welches er in seinem neuen „Gärtner-Verband“ zur Nachahmung empfehlen könnte.

So wie ich nun dieses früher geleitet, so leite ich dieses auch heute noch, trotzdem vor drei Jahren von einem Teil der Mitglieder des Vereins „Flora“ ein Ansturm gegen mich unter-

nommen wurde, welcher mir den vollen „Garaus“ machen sollte, weil ich eben durch meine Reellität manchem unbequem war, welcher sich gerne in bessere Stellung drängen möchte. Es war derzeit den Herren Wegener und Genossen wirklich nicht leicht, hinter meinem Rücken gegen mich zu agitieren, um in einer derzeitigen Gauversammlung den einstimmigen Beschluss durchzudrücken: „Die Herberge nebst Arbeitsnachweis von der Bockstrasse No. 11 nach der Knochenhauerstr. No. 41 zu verlegen.“ Für diesen Beschluss sage ich heute noch allen denen Dank, welche derzeit die Kühnheit hatten, hieran mitzuwirken.

Es freut mich heute umso mehr, dass trotz der Agitation gegen mich es noch Mitglieder im A. D. G.-V. gibt, welche mehr Verständniss für eine derartige Sache haben, wie früher hier am Platze. Jedoch zur Frage selbst, stelle ich ganz entschieden in Abrede, dass der Stellennachweis in Hannover ein derartiger ist, wie Herr Behrens meint — welcher mir gehört. — Nein Herr Behrens, Sie sind auf falscher Fährte; auf dieses „Bischen-Arbeitsnachweis“ kommt es mir wirklich nicht an. Was ich hierum tue und mache, tue ich nur um der guten Sache willen.

Zugleich möchte ich Herrn Behrens auch noch mitteilen, dass sich in der vorletzten Versammlung im Handelsgärtner-Verein Hannover, noch die Herren Meyer, Markgraf und Gerstenberg über den Stellennachweis der „Deutschen Eiche“ sehr lobend aussprachen, obwohl Herr Lobermeyer (früheres Mitglied der „Flora“) klarlegte, dass die „Deutsche Eiche“ als Zweigverein des A. D. G.-V. durch Anschluss an die Gewerkschaften heute in einem ganz anderen Fahrwasser segele, wie derzeit, wo der Verein „Flora“ noch dem A. D. G.-V. angehörte und mit diesem der Arbeitsnachweis und Herberge begründet worden sei. (Haller ist aber immer derselbe geblieben; alter Freund!) Der im Verbandsblättchen von Behrens angepreisene Arbeitsnachweis bei Dannenberg, Knochenhauerstr. 41 dahier, wurde in dieser Versammlung als für die hiesigen Verhältnisse für überflüssig erachtet; da man dort in den meisten Fällen keine Gehilfen, welche Arbeit suchten, zu sehen bekomme. Ich für meine Person empfehle aber den dortigen Stellennachweis allen denjenigen Arbeitgebern, welche sich den Namen nach „Gärtner“ zu nennen belieben, ihre Kenntnisse der Gärtnerei aber erst durch ihre Gehilfen erlernt haben, und diese Pflücker sind es auch, welche den Gehilfen 20 Mk. monatlich als Gehalt anbieten und 12- bis 15-stündige Arbeitszeit haben. Mögen diese Herren auch ferner nach dort gehen und sich Dumme suchen; bei mir „gibts Nichts zu machen.“

Fr. Haller, Herbergswirt,
Hannover, Bockstr. 11.

Lokalverwaltung Hamburg, Distrikt Altona.

Die Altonaer Kollegen arrangieren zu **Sonntag, den 10. Juli**, ein

★ ★ **gemütliches Beisammensein**, ★ ★
verbunden mit **Preisschiessen, Kegeln** und sonstigen Ueberraschungen, im **Vereinslokal Wüpper, Holstenstrasse 133.**

Die anderen Distrikte werden hierzu freundlichst eingeladen.

[546]

Das Komitee.

Achtung!

Dresden!

Oeffentliche Versammlungen

finden statt:

In **Kötzchenbroda**, Restaurant „**Amtshof**“,
am **Mittwoch, den 6. Juli 1904**,

in **Kleinzschachwitz**, Restaurant „**Goldene Krone**“,
am **Donnerstag, den 7. Juli 1904**,

und im **Dresdener Volkshaus**, **Bitzenbergstr. 2**,
am **Freitag, den 8. Juli 1904**.

Zu diesen Versammlungen wird ein Referent aus Berlin erscheinen. Die Kollegen werden daher ersucht, dafür zu sorgen, dass die Versammlungen gut besucht werden.

Der Vertrauensmann.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Soeben erschien:

Handbuch der Laubholzkunde.

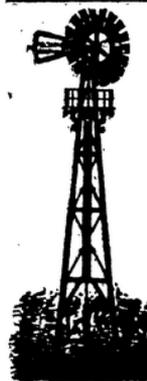
Charakteristik der in Mitteleuropa heimischen und im Freien angepflanzten angiospermen Gehölzarten und -Formen mit Ausschluss der Bambuseen und Kakteen.

Von **Camillo Karl Schneider**.

1. Lieferung. Mit 95 Textabbildungen.

[548]

Preis 4 Mark.



Stahl-Windmotore

zur selbsttätigen Wasserversorgung von

G. R. Herzog,

Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Viel prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc. gratis. [461/89]